



Die mehr als 15 Meter hohe Preußensäule mit dem Großen Kurfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, steht in Neukamp auf der Insel Rügen.



Der Granit sei vergrust, der verwendete Kleber nicht geeignet und das Fundament der Säule nicht tief genug, bemängelt Carlo Wloch.

Droht Rügens Preußensäule einzustürzen?

Das Verhältnis zwischen dem Bildhauer Carlo Wloch und dem Landkreis Vorpommern-Rügen gilt seit Jahren als zerrüttet. Jetzt hat er den Landrat wegen Untätigkeit angezeigt. Er fordert den Neuaufbau des Denkmals.

Von Ralph Sommer

NEUKAMP. Der jahrzehntelange Streit um Rügens historische Preußensäulen in Groß Stresow und Neukamp geht in eine neue Runde. Steinmetz Carlo Wloch, der in den 1990er Jahren zwei neue Standbildkopien erstellen sollte, später jedoch den Auftrag wieder verlor, hat jetzt Vorpommern-Rügens Landrat Ralf Drescher (CDU) wegen Untätigkeit angezeigt. Sein Vorwurf: Die mehr als 15 Meter hohe Säule mit dem Großen Kurfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, sei nicht hinreichend standsicher und müsse zurückgebaut werden.

Im Unterschied zum Denkmal in Groß Stresow, das vor sechs Jahren mit einer in Dresden gefertigten Statuen-Kopie ersetzt wurde, handelt es sich bei dem Bauwerk am Neukamper Boddenufer noch um die 1854 eingeweihte Originalfigur. Diese Preußensäule war vor sechs Jahren nach einer Instandsetzung wiederaufgebaut worden. Dabei, so Wlochs Kritik, seien gravierende Fehler gemacht worden.

So seien aus beschädigten Granitteilen Ersatzstücke, sogenannte Vierungen, gefertigt worden. Der Granit, der über 150 Jahre lang Sturm, Regen, Frost und salzhaltiger Luft ausgesetzt gewesen sei, sei aber inzwischen vergrust, sagt Wloch. Hinzu komme, dass das schwefelbelastete Flickwerk seinerzeit auch noch falsch eingebaut worden sei. Der Steinmetzmeister kritisiert, dass beim Zusammenfügen auch ein Kleber verwendet worden sei, der nicht geeignet sei für kontaminiertes Gestein und schon nach zwei Jahren Blasen gebildet habe. „Die deutlich

sichtbaren Auflösungserscheinungen könnten dazu führen, dass sich bei hohen Belastungen die Teile verschieben“, warnt der Steinmetzmeister.

Wlochs größter Kritikpunkt aber ist, dass das Postament offenbar auf einem viel zu flachen Fundament ruht. Laut Ausschreibung sollte der fast sechs mal sechs Meter große Betonunterbau zwei Meter tief ins Erdreich ragen. Doch als man nachträglich zur Stabilisierung vertikale Kernbohrungen durch Podest und Fundament getrieben habe, sei der Bohrer schon in 75 Zentimetern Tiefe unter Bodenkante auf weiche Schichten gestoßen.

Der Steinmetz befürchtet Gefahr für Leib und Leben

Tatsächlich also sei die Platte unter dem Treppenpodest gerade mal nur 75 Zentimeter mächtig, behauptet Wloch. „Das Fundament, das eigentlich das Kunstwerk kippsicher halten soll, ist de facto gar nicht vorhanden, und das bedeutet, dass Gefahr für Denkmal sowie Leib und Leben besteht.“ Verrutschen könnte das großen Windbelastungen ausgesetzte Denkmal vor allem auch, weil es auf glitschigem Untergrund unmittelbar an einem Hang stehe, dem einstigen Verteidigungswall. Die Vertiefung soll bis zur Wende als Fäkalienablauf genutzt worden sein.

Wloch hält es für unverantwortlich, dass der Landkreis als Eigentümer nichts unternimmt. Wenn auf einem Friedhof ein alter Grabstein nicht mehr standsicher sei, schreite die Verwaltung sofort ein, sagt er. Hier aber gehe es nicht

nur um ein historisches, sondern 15 Meter hohes und fast 36 Tonnen schweres Bauwerk.

Die Stralsunder Amtsrestauratorin Elke Kuhnert hatte schon 2013 für den Rückbau des Standbildes und des Kapitells und den Ersatz durch Kopien plädiert. Dieser Forderung hatte sich damals auch das Landesamt für Kultur und Denkmalpflege angeschlossen. Heute will man sich dort nicht zu dem Fall mehr äußern.

Die Untere Denkmalbehörde sieht keinen Anlass zum Handeln. Auf Empfehlung des beauftragten Ingenieurs Rudolf Käpplein habe man sich für den Erhalt des Originals entschieden, sagt Kreissprecher Olaf Manzke. Die Kritik des Landesamtes konnte deshalb nicht berücksichtigt werden. Manzke verweist zudem auf ein Gutachten von Käpplein, wonach die Preußensäule bei Neukamp standsicher sei.

Inzwischen hat Bildhauer Wloch gegen den Landrat Anzeige wegen Untätigkeit gestellt. Doch die zuständige Staatsanwaltschaft in Stralsund leitet kein Ermittlungsverfahren ein. Untätigkeit sei keine Straftat, sagt ihr Sprecher, Oberstaatsanwalt Martin Cloppenburg. Wloch bliebe nur der Weg einer Klage.

Und so thront Kurfürst Friedrich auch künftig weiterhin bei Wind und Wetter auf seinem Sockel an Rügens Boddenufer. In zehn Jahren, am 13. September 2028, jährt sich die Anlandung der mit Friedrich verbündeten Dänen bei Neukamp zum 350. Mal. Eine Festlichkeit zum Jubiläum sei nicht geplant, sagt der Kreissprecher.

Kontakt zum Autor

r.sommer@nordkurier.de



Vor sechs Jahren war die Preußensäule in Neukamp wieder aufgestellt worden. Seitdem streiten Experten, ob das fast 36 Tonnen schwere und 15 Meter hohe Monument standsicher ist.

FOTOS (3): RALPH SOMMER